


NIEMEYER KRIMI

DANIEL JUHR



DER
KOMMISSAR
UND SEIN
KIND

CW Niemeyer 

jeden Tag sehen kann.“ Den Satz hatte er vorher auswendig gelernt, und er brachte es fertig, ihn auch genauso vorzutragen.

Bettermann nickte langsam und schaute ins Nirgendwo, strich sich dann durch sein schütteres Haar und trank noch mehr Kaffee. Ohne ihn anzuschauen, sagte er: „Man hat Sie also noch nicht informiert.“

Moritz stutzte. „Worüber?“

„Also nicht. Wie schön.“ Er machte sich eine Notiz. „Dann muss ich dem Wilke wohl mal den Hintern aufreißen. Verdammte Kommunikation.“

Moritz nahm einen großen Schluck. „Jetzt sagen Sie nicht, dass ich doch nicht hier anfangen. Wir sind gerade dabei, uns halbwegs einzuleben.“

„Nein, nein, Sie bleiben mal schön hier, keine Sorge.“ Jetzt erst drehte er sich wieder zu Moritz um. „Kennen Sie Schatz?“

„Schatz?“

„Also nicht. Gut, woher auch. Hier kennt den natürlich jeder. Kein Wunder, war ja Jahrzehnte da, der Mann. Schatz hat bei uns zig Einsätze geleitet. Bis letzte Woche. Guter Mann eigentlich, erfolgreich. Hat damals den Typen gefasst, der unseren Oberbürgermeister entführen wollte. Ging durch alle Medien, die Nummer. Davon haben Sie aber gehört, oder?“

„Sicher, das kam ja damals überall. Schatz hat den also gefasst. Und was ist jetzt mit ihm?“

„Der Kollege liegt nach einem schweren Schlaganfall in der Helios-Klinik und kämpft um das Leben, das er, wenn er nicht gerade ein paar Böse gefangen hat, am liebsten mit Saufen verbrachte.“

Moritz spürte, wie ein Schauer über seinen Rücken lief. Er wusste, was jetzt kommen würde. „Ich mache es kurz, Herr Brinker“, begann Bettermann und klappte die Mappe zu, „Schatz ist so gut wie tot. Ich habe mit dem Arzt gesprochen. Sein Hirn ist jetzt vor allem ein großer heller Haufen Mus, wir arbeiten hier schon daran, wie wir seine Frau absichern, die ist Mitte fünfzig und hat die letzten Jahre hinterm Herd gestanden. Dass es so was noch gibt . . . na jedenfalls: Schatz ist weg.“

„Und?“ Doch Moritz kannte die Antwort längst, und er hatte noch keine Ahnung, wie er sie finden sollte.

„Und jetzt brauchen wir einen Nachfolger.“

Moritz rückte in Gedanken von seinem Stuhl weg. Er sah Moritz I, und Moritz II stand auf, stellte sich neben ihn und schaute ihm zu. So war das immer, wenn ihn eine Situation überforderte, wenn er einen Moment nicht mehr erfassen konnte. Es war so gewesen, als er den Kindermörder im Kellerraum eines Fachwerkhauses in Lügde aufgespürt hatte, ausgerechnet Lügde, wo der Hund begraben war. Es war so gewesen, als Nils zur Welt gekommen war, und es war auch so gewesen, als Julie auf dem Weg zu diesem verfluchten Gipfelkreuz . . .

Und jetzt war es wieder so, wenn auch nicht so extrem. Moritz II schaute auf Moritz I herab, wie er auf seinem Stuhl saß, und ihn ihm fochten zwei einen

Kampf aus. Der Vater und der Mörderjäger.

„Herr Brinker, sind Sie noch bei mir?“

Moritz II verpuffte wie eine Halluzination, nachdem man sich einmal ordentlich die Augen gerieben hat. Er dachte kurz daran, wie er vorhin noch im Papazimmer am Fenster gestanden hatte. Und er hasste sich dafür, dass sich ein Teil von ihm jetzt freute. Doch er konnte nichts dagegen machen. Das, was in einem ist, lässt sich niemals verstecken. In ihm war der Jäger. Kein Verwalter. Er war immer ein überlegter, sicherer, bedachter, strategischer Jäger gewesen. Mit seinen eigenen Methoden, die nicht jedem passten. Aber sie funktionierten in der Regel. Er hatte keine Ahnung, wie er das Magdalene beibringen sollte. Denn das, was sie hier mit ihm anstellen wollten, war das Richtige. Er würde eingehen im Innendienst.

Und er würde Ja sagen zur Jagd. Aber nicht gleich im ersten Satz.

„Was sagen Sie dazu, Herr Brinker?“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll.“

„Ich habe mit Marquardt gesprochen. Er hält Sie für eine Art Genie. Er sagt, Sie schaffen es, Leute in einem einzigen Verhör zu überführen, an denen sich andere die Zähne ausgebissen haben. Und dass Sie dabei auch mal bis an die Grenze gehen.“

„Ich habe noch nie jemanden geschlagen oder bedroht. Noch nicht einmal einen dreifachen Kindermörder.“

„Das meine ich nicht. Ich habe mir Vernehmungsprotokolle angeschaut, Herr Brinker. Wie Sie mit den Leuten reden. Wie Sie sie aus der Reserve locken. Das ist schon besonders. Es gibt nicht viele Kollegen wie Sie, glauben Sie mir. Leute, die so *instinktiv* vorgehen.“

„Herr Marquardt übertreibt. Und ich war wirklich lange weg.“

„Ein Dreivierteljahr. Instinkte bleiben, Herr Brinker.“

Moritz nickte. Bettermann hatte recht. Natürlich mussten sie den ganzen Kram drum herum beherrschen. Sie mussten immer häufiger die sozialen Netzwerke nutzen, die Moritz hasste wie kaum etwas sonst, sie mussten sich mit den Pappnasen aus der Analyse herumschlagen, die den ganzen Tag im Labor hockten, aber ohne sie ging überhaupt nichts. Und doch war es am Ende vor allem sein Instinkt gewesen, der ihn häufig auf die richtige Spur gebracht hatte.

„Ich werde die Aufgaben natürlich verteilen. Sie sind in der besagten EK zu dritt. Saskia Berger, schon mal gehört?“

Moritz schüttelte den Kopf. „Ungefähr so alt wie Sie, nein, gut fünf Jahre jünger, sehr tough, eher so der Kumpeltyp. Wirklich schwer in Ordnung. Die können Sie nachts um drei aus dem Bett holen. Manchmal ist sie ein bisschen übereifrig, dann muss man sie bremsen. Was ich ganz besonders bemerkenswert finde: Sie ist eigentlich immer gut drauf . . . ich frage mich, wie sie das macht. Und dann Tim Plöger, ganz anders, ein Stiller, fast linkisch. Guter Analytiker. Sehr einfühlsam. Ich glaube ja, der ist schwul oder so, jedenfalls spricht der überhaupt nie über Privates, geht mich auch nichts an. Beide wissen bereits Bescheid über

Sie. Also, dass Sie den Schatz beerben werden.“

„Auch darüber, wie lange ich weg war?“

„Auch darüber, wie lange Sie weg waren und warum. Deshalb werden Sie und Frau Berger erst einmal zusammenarbeiten, Plöger wird Sie ergänzen. Ich lege nicht alles auf Ihre Schultern, keine Sorge.“

Da liegt auch gerade schon genug drauf, dachte Moritz.

Beide schwiegen einen Moment, Bettermann goss sich mehr Kaffee nach und trank schnell. Moritz würde sich bei dem Tempo bis heute Mittag in einen Flummi verwandeln, da war er sicher.

„Haben die beiden anderen auch Kinder?“, fragte er.

Bettermann stutzte. „Na ja, Plöger ist ja wie gesagt eine . . . na ja . . . und Frau Berger hat, so wie ich das mitbekomme, noch nicht den richtigen Mann dafür gefunden. Warum fragen Sie das?“

Moritz atmete tief. „Nach dem Tod meiner Frau habe ich viel Zeit mit meinem Sohn verbracht. Wir waren eigentlich jeden Tag zusammen. Und das war“, er musste lächeln, „einfach eine gute Zeit. Ich habe ihn da eigentlich erst so richtig kennengelernt.“

„Gut für Sie. Ich kenne meine Kinder bis heute nicht.“ Bettermann runzelte die Stirn und schaute verstohlen auf die drei Kinderfotos, die nun wie ein Alibi wirkten.

„Mir ist schon lange klar“, begann Moritz, „dass sich das mit dem heutigen Tag ändern wird, und ich weiß, dass ich gut bin in dem, was ich mache, und dass ich sicher kein Innendienstler bin, der jeden Tag hundert Telefonate führt und Akten hin und her wälzt.“

„Nein, sind Sie nicht“, sagte Bettermann, als wolle er ihn noch einmal nachhaltig davon überzeugen.

„Aber ich will . . . ich muss auch Zeit für mein Kind haben. Zumindest an den Wochenenden . . .“

„Sie wissen, dass ich Ihnen hier keine Vier-Tage-Woche anbieten kann.“

„Nein, und der Kleine ist ja bei seiner Oma auch gut versorgt, er liebt sie über alles, nur . . . er braucht auch mich.“ Dann, nach einer kleinen Pause, sah er Bettermann fest in die Augen: „Und ich brauche ihn.“ Bettermann hielt dem Blick nicht stand, wieder streiften seine Augen die drei Fotos, und Moritz konnte einen bitteren Schmerz erkennen, der seinem neuen Chef im Gesicht stand.

Paul Bettermann seufzte tief, lehnte sich in seinem Stuhl zurück und legte die Hände hinter den Kopf. „Hören Sie, Herr Brinker. Wir sind ja hier kein Montagebetrieb in China, wo die Betten zum Schlafen direkt neben dem Fließband stehen.“

„Ist das jetzt gut oder schlecht für mich?“

„Ich habe mit beiden schon ausführlich gesprochen, und sie kennen auch das Nötigste von Ihrer Geschichte. Sie sind also schon ein Stück weit sensibilisiert. Wir bekommen das schon irgendwie hin.“

Moritz schloss kurz die Augen und nickte. Er wusste, was Sätze bedeuteten, in denen jemand noch kurz vor Schluss ein „Irgendwie“ untergebracht hatte. Wieder entstand eine Stille zwischen beiden, und Moritz spürte, wie unangenehm sie wurde. Er kannte Bettermann erst ein paar Minuten, aber er ahnte, dass sein neuer Chef selbst hatte erfahren müssen, wie ein Irgendwie alles verändert hatte. Jetzt traf er sich alle zwei Wochen mit Kindern, die er nicht einmal kannte.

Bettermann fing sich wieder und setzte sich gerade. Nun griff er zu einer kleinen Wasserflasche, nahm einen winzigen Schluck und stellte sie wieder ab. „Es ist im Moment auch relativ ruhig. Keine dramatischen Dinge. Viel Kleinzeugs. Außer natürlich . . .“

Es wirkte wieder so inszeniert. Erst mal das Blabla, dann das Eingemachte.

„Der Bauer, Marten, der vor zwei Wochen seinen ganzen Hof angezündet hat. Haben Sie davon gehört? Sicher, oder? Ist an der Grenze zu Schwelm passiert, fällt aber noch in unseren Bereich.“

„Ja, ich hörte davon. Siebzig Kühe verbrannt und die Schwester oder so.“

„Oder umgekehrt, genau.“ Bettermann lachte wieder dreckig. „Der Mann wohnt nach wie vor im Bauernhaus, ganz allein, wir können dem nichts nachweisen. Bisher jedenfalls nicht. Die Spurensicherung hat das ganze Areal abgesucht. Aber sie haben nicht einmal Hinweise auf Brandstiftung entdeckt. Und auch keine andere Ursache. Außer dem alten Marten kommt jedenfalls niemand infrage, der es getan haben könnte, wenn es denn eine Zündelei war. Der Hof war total marode, die Kühe waren in einem schlechten Zustand, aber die Versicherung, die hatte es in sich.“

Moritz dachte nach. Seine Jagd würde weitergehen. Mit einem Bauern. Er musste schmunzeln.

„Warum lachen Sie?“

„Da komme ich ins Bergische Land, ziehe ins Haus meiner Schwiegermutter am Stadtrand, komme dann hierher, um ein paar Akten hin und her zu schieben, und jetzt soll ich einen geldgeilen Bauern fangen, der seine Schwester abgefackelt hat, ohne eine Spur zu hinterlassen.“

„Und siebzig Kühe.“

„Und siebzig Kühe.“

Bettermann stand auf, Moritz folgte ihm. Er reichte ihm die Hand.

„Willkommen in der Ermittlungskommission Marten, Herr Brinker. Sie packen das. Diesen Fall und die, die danach kommen. Und was das andere betrifft, ich meine, Ihr Kind . . .“, und nun legte sich eine Ernsthaftigkeit in Bettermanns Stimme, eine Aufrichtigkeit, die Moritz bisher so nicht entdeckt hatte, „glauben Sie mir, ich finde es auch nicht gut, dass ich keinen einzigen der Freunde meiner Kinder kenne. Und dass ich nicht weiß, welche Musik sie eigentlich mögen. Oder welchen Lehrer sie hassen . . . also jedenfalls . . . wir kriegen das schon hin. Und Sie werden freie Wochenenden haben.“

Bettermanns Händedruck war fest, zu fest, als wolle er seine starken Worte noch

einmal untermauern, und in diesem Augenblick glaubte Moritz, dass sich das „Irgendwie“ vorhin vielleicht doch in Bettermanns Satz verirrt hatte.

„Kommen Sie, ich stelle Ihnen die Kollegen vor. Sie warten schon.“ Er ging um seinen Schreibtisch herum und warf einen Blick auf die halbvolle Wuppertaler-SV-Kaffeetasse. „Sie trinken wohl nicht gerne Kaffee, wie? Oder ist es der falsche Verein? Was ist denn Ihrer?“

„Hannover 96.“

„Oh ja, das ist natürlich was ganz anderes.“

„Immerhin erste Liga. Europapokal sogar. Und wo spielt der Wuppertaler SV noch mal?“

„Wissen, Sie, ich habe seit Ewigkeiten eine Dauerkarte, aber ich komme fast nie dazu, hinzugehen. Ich borg sie Ihnen gern mal. Den Kleinen schicken Sie dann mit der Oma nebenan in den Zoo. Und Sie stellen sich bei fünf Grad auf die Tribüne und schauen sich Unterklassenfußball an. Was ich dafür aber noch wissen müsste, ist: Wie leidensfähig sind Sie?“

Ziemlich, dachte er und lächelte höflich.

Bettermann führte Moritz aus seinem Büro und durch einen Flur. Zu einer Ermittlungskommission, die mitten in einem Fall steckte. Zu neuen Menschen. Er führte ihn in ein neues Leben, in dem das Irgendwie natürlich eine Rolle spielte.